



## Licht aus. Was tun?

Der Blackout droht:

FRAGE & ANTWORT zum totalen Stromausfall. Seite 4/5

### Reportage

Über klimaneutrale Krematorien, Pappsärge und verrotbare Urnen: Wie nachhaltig sterben geht, damit der letzte Fußabdruck möglichst klein ist.

Seite 8, 9

### Außenpolitik

Vor zehn Jahren wurde Muammar al-Gaddafi bei der Revolution in Libyen gestürzt. Heuer greift sein Sohn Saif al-Islam nach dem Präsidentenamt.

Seite 3

### Kultur

Wie Schule gelingen hat: Die Dokumentation „Herrn Bachmann und seine Klasse“ bei der Viennale.

Seite 6

## AKTUELLE MELDUNGEN

## Suizid via Sterbeverfügung

Ab 2022 können Menschen, die unheilbar krank sind, Beihilfe zum Suizid in Anspruch nehmen. Auf diese Form des „Sterbeverfügungsgesetzes“ hat sich die Regierung am Samstag geeinigt. Geregelt soll die neue Sterbehilfe per Sterbeverfügung werden. Diese sei einer Patientenverfügung ähnlich. In Apotheken soll dann ein Präparat erhältlich sein. Möglich soll das ausschließlich für Menschen sein, die älter als 18 Jahre alt sind. Der Verfassungsgerichtshof hat das Verbot des assistierten Suizids mit Ende 2021 aufgehoben.

## OÖ: Landeshauptmann Stelzer wiedergewählt

Der oberösterreichische Landtag trat am Samstag zu seiner konstituierenden Sitzung nach der Wahl im September zusammen. Dabei wurde Thomas Stelzer (ÖVP) als Landeshauptmann wieder gewählt. Er erhielt 41 von 55 Stimmen. Als er 2017 das Amt übernommen hat, waren es 51 Stimmen. Erstmals besteht der Landtag aus sechs Fraktionen: ÖVP, FPÖ, SPÖ, Grüne und neu im Landtag: Liste „Menschen, Freiheit, Grundrechte“ (MFG) und die NEOS.

## Koalitionsverhandlung in Graz

In Graz haben am Samstag die Koalitionsverhandlungen nach der Gemeinderatswahl begonnen. Der Wahlsieger KPÖ verhandelt mit den Grünen und der SPÖ. Eine Dreier-Koalition aus Dunkelrot, Grün und Rot gilt als sehr wahrscheinlich. Wahlsiegerin Elke Kahr sorgte am 26. September für einen überraschenden Wechsel an der Spitze von Graz. Mit Vorsprung gelang ihr der erste Platz vor Langzeit-Bürgermeister Siegfried Nagl (ÖVP).

## Schiffsblockade bringt Salvini vor Gericht

Matteo Salvini stand am Samstag in der sizilianischen Hafenstadt Palermo wegen der Blockade des privaten Seerettter-Schiffs „Open Arms“ im August 2019 vor Gericht. Der Ex-Innenminister muss sich wegen Amtsmissbrauchs und Freiheitsberaubung verantworten. Bei einer Verurteilung könnten ihm bis zu 15 Jahre Haft drohen.

Bei der Anhörung ging es um die Zulassung der Zeugen sowie um die Vorlage verschiedener Dokumente. Die Staatsanwaltschaft hat unter anderem die Innenministerin Luciana Lamorgese, den ehemaligen Ministerpräsidenten Giuseppe Conte und drei Mitglieder seiner damaligen Regierung vorgeladen.

Salvini sagte, dass er das Schiff mit der Zustimmung Contes und des damaligen Vize-Premiers und aktuellen Außenministers Luigi Di Maio blockiert habe. Damit wollte er Druck auf andere EU-Länder ausüben, sich an der Umverteilung der Migranten zu beteiligen. An Bord hätten sich potentiell gefährliche Personen für die Sicherheit Italiens befunden, daher habe sich Salvini gegen ihre Landung gewehrt, sagte die Rechtsanwältin des Angeklagten. Der nächste Prozesstag wird am 17. Dezember stattfinden. Der Prozess rund um das festgesetzte Schiff „Open Arms“ könnte Salvini helfen, sein migrationsfeindliches



Matteo Salvini

Profil wieder in Szene zu setzen um die stärkste rechtspopulistische Kraft zu bleiben.

Im Oktober fanden die Kommunalwahlen in Italien statt. Als Sieger gingen die Mitte-Links Parteien hervor. Salvinis Partei Lega hat im Bündnis mit den anderen Rechts-Parteien nur in vier von 20 Großstädten eine Mehrheit erringen können. Die Lega verlor unter anderem in der lombardischen Stadt Varese, seit jeher eine Hochburg des Ex-Innenministers. Mit 43,94 Prozent Wahlbeteiligung gab nicht einmal jeder zweite Wähler seine Stimme ab.

Es waren die ersten Wahlgänge seit der Verteidigung des ehemaligen EZB-Direktors Mario Draghi im Februar. Der parteilose Premierminister führt eine Regierung der „nationalen Einheit“ mit allen Parteien außer den rechtsextremen Fratelli d'Italia an. Deren aufstrebende Spitzenkandidatin, Giorgia Meloni, bekommt in manchen Umfragen bereits mehr Zustimmung als Matteo Salvini. 🇮🇹

Bei gutem Journalismus geht es um Nächstenliebe, Wahrhaftigkeit und darum, für andere einzutreten. Journalisten sollen schweigenden Minderheiten eine Stimme geben und dem Zeitgeist widerstehen.

Gerhard Weis, ORF-Generalintendant i.R.,  
Journalistischer Leiter KMA († 2019)

## Impressum

Herausgeber: Gerhard Klein, Simon Varga  
Medieninhaber: Katholische Medien Akademie, Stephansplatz 4/II/1, 1010 Wien  
Redaktion: Richard Gansterer, Jonatan Gerstbach, Elisabeth Hess, Antonia Hotter, Michaela Greil, Rainer Manzenreiter, Bastian Posch, Jutta Maria Steiner  
Tutorinnen: Antonia Gössinger, Gabriele Neuwirth  
zbV: Gerhard Tschugguel-Tramin  
Lektorat: Herbert Fürnkranz, Tschugguel-Tramin  
Fotos: Archiv, Redaktion  
Satz/Layout: Tanja Pichler, Wien

# 10 Jahre Libyen-Revolution: Gaddafi-Sohn strebt nach Macht

*2011 wurde der libysche Langzeitherrscher Muammar al-Gaddafi von Rebellen getötet, seitdem herrscht Chaos im Land. Sein Sohn Saif al-Islam, der Kontakte nach Österreich hat, will jetzt Präsident werden.*

*Jonatan Gerstbach*

**Jubelnd gingen die Menschen** auf die Straße: Schlusspunkt monatelanger Proteste. „Ihr seid frei, Libyer“, rief ihnen ein Vertreter des Übergangsrates entgegen. Vor zehn Jahren, am 23. Oktober 2011, verkündete der Rat die „Befreiung“ Libyens von dem Regime Muammar al-Gaddafis. Drei Tage zuvor war der Langzeitdiktator gewaltsam zu Tode gekommen. Die Bilder der blutüberströmten Leiche gingen um die Welt. Zehn Jahre später ist das Land noch immer nicht zur Ruhe gekommen, auf stabile politische Verhältnisse wartet die Bevölkerung vergeblich.

Mit Gaddafi starb auch sein Sohn Motassim, dessen Bruder Saif al-Islam gelang allerdings die Flucht. „Geht zur Hölle ihr Ratten und ihr von der NATO“, wurde er vom arabischen Nachrichtensender Al-Arabija zitiert. Er wolle den Widerstand fortsetzen, so Saif al-Islam al-Gaddafi, der auch in Österreich bekannt ist. In den 1990er-Jahren hielt er sich oft in Wien auf, studierte an einer Privatuniversität und residierte mit zwei weißen Tigern in einer Döblinger Villa. Saif war in einen mysteriösen Todesfall verwickelt und soll mit Waffen gedealt haben.



**Saif al-Islam**

Gut vernetzt war der Gaddafi-Spross auch mit Jörg Haider und dessen „Buberpartei“. Ein Mitglied dieser, Karl-Heinz Petritz, wusste auf telefonische Nachfrage nichts Aktuelles zu berichten. Er habe „keinen Kontakt mehr“ zu Gaddafi, so Haiders ehemaliger Pressesprecher. Vor zehn Jahren, kurz nach dem Tod seines Vaters, wurde auch Saif al-Islam von libyschen Rebellen gefasst, sie schnitten ihm Teile zweier Finger ab. Ein Gericht verurteilte ihn in Abwesenheit zum Tode, 2017 kam er dennoch frei.

Der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag sucht Saif Gaddafi wegen Kriegsverbrechen, nun mischt er dennoch wieder in der Politik seines Landes mit. Bei einer möglichen Präsidentschaftswahl gilt er als einer der aussichtsreichsten Kandidaten. Erst in diesem Frühjahr wurde unter UN-Vermittlung eine Übergangsregierung gebildet, am

24. Dezember sollen die Libyer dann eine neue legitime Regierung wählen. Ob die Wahl durchgeführt wird, ist ebenso unsicher wie die spätere Anerkennung der Ergebnisse. Etwa 20.000 ausländische Soldaten – darunter keine Österreicher – befinden sich derzeit im Bürgerkriegsland. Pläne zum Abzug scheiterten immer wieder. Seit Oktober 2020 gilt in Libyen eine Waffenruhe, überwunden ist die Krise aber noch lange nicht.



*Jonatan Gerstbach studiert Publizistik in Wien und sucht gerne nach großen Zusammenhängen. Er interessiert sich für Politik und Sport und schrieb bisher für Laola1.at, die APA und Die Furche.*

## LEITARTIKEL

### Der Situation Frau werden

**Bei lebendigem Leibe** verbrannt, grausam erstochen oder mit bloßer Menschenkraft erwürgt – 22 Frauenmorde, alle zwei Wochen einer. Und das Jahr ist noch nicht zu Ende.

Die Frau wünscht sich eine Trennung und der Mann nicht. Mehr braucht es nicht und die Tragödie beginnt. Die Frau in der Rolle des Opfers, der Mann als gewaltsamer Mörder. Kein Krimi-Drehbuch. Vor nicht einmal einer Woche zum 22. Mal Realität.

### Beratung als Lösung

Laut Alexander Haydn, Psychotherapeut bei der Männerberatung Wien, fehlt es an verhaltensändernden Maßnahmen. Es brauche ein Netz aus Täterarbeit und Opferschutzeinrichtungen, denn mit einer Erstberatung von sechs Stunden sei es bei Weitem nicht getan. Männerberatung recht und schön – Besser wäre es, wenn diese Institutionen gar nicht erst gebraucht würden. Denn was junge Burschen in der Kindheit lernen, ist: Bitte und Danke sagen und keine Mädchen schlagen. Davon ausgegangen, dass zumindest der Großteil mit diesen Grundsätzen erzogen wird, haben junge Männer den älteren einiges voraus.

Angenommen, ein potenziell gewalttätiger Mann ist knapp davor, seine Frau zu töten – ist das die Situation, in der dieser Mann den Männernotruf wählt? Nein.

Männerberatung setzt dort an, wo noch kein Plan geschmiedet, keine Waffe gekauft und kein blaues Auge geschlagen worden ist. Warum wird

Mann der Situation nicht Herr, Frau aber schon?



**Rainer Manzenreiter**

# Wenn das Licht ausgeht

*Ein Stromausfall, der mehrere Tage anhält und ganze Regionen betrifft, ist ein „Blackout“. Auf diesen Ernstfall bereiten sich nicht nur die Netz- und Kraftwerksbetreiber vor, sondern auch Polizei und Bundesheer.*

*Richard Gansterer*

## **Ist die Angst vor dem Blackout berechtigt?**

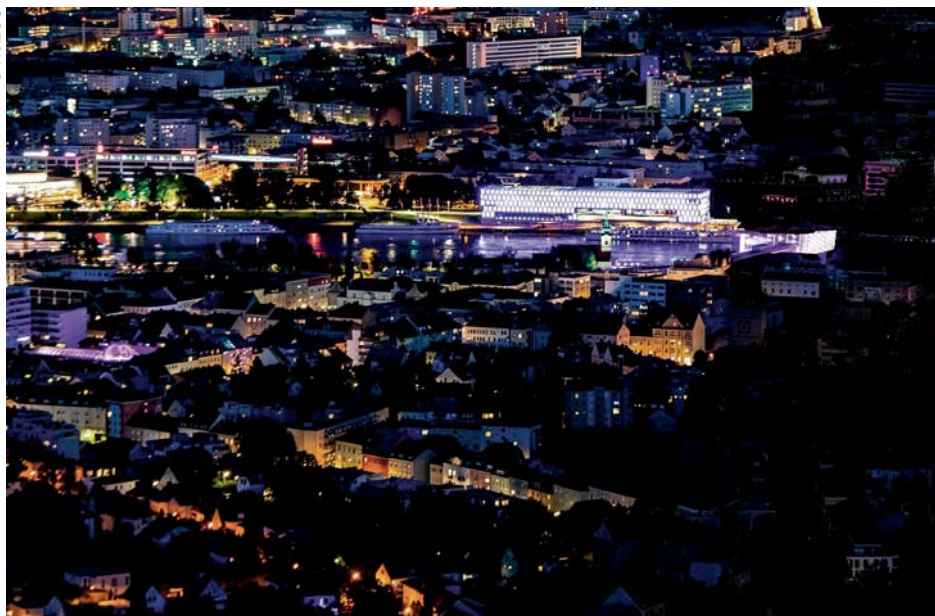
Das Verteidigungsministerium nennt ein Blackout das größte Risiko für eine Krise innerhalb der nächsten fünf Jahre. Das heurige Jahr hat mit einem Stresstest für die Stromversorgung Europas begonnen: Am 8. Jänner ist der Kontinent nach dem Ausfall eines Umspannwerkes in Kroatien knapp an einem Blackout vorbeigeschrammt. Die Folge des Ausfalls: Maschinen haben sich aus Selbstschutz automatisch abgeschaltet, nicht nur in Kroatien selbst, betroffen waren sogar Anlagen in Belgien. Der Notfallplan wurde ausgelöst, das europaweite Stromnetz in zwei Teile getrennt, die Kettenreaktion gestoppt. Ein Blackout konnte diesmal verhindert werden.

*(Die Video Simulation des Ausfalls in Kroatien findet man auf [www.apg.at](http://www.apg.at) unter „Presse“ – <https://kurzelinks.de/beinahe-blackout> )*

## **Was bedeutet das für mich?**

Kein Licht, kein E-Herd, keine Bankomaten, keine Tankstellen, Ski- und Gebäudelifte bleiben stecken. Damit fällt die Versorgung mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln oder Medikamenten aus. Im eigenen Haushalt sind Lampen, Kühlgeräte und die meisten Heizsysteme betroffen. Notrufe können nicht

© NetZ00



mehr abgesetzt werden. Daher rät das Bundesheer, sich einen Vorrat für bis zu zwei Wochen anzulegen. Als Faustregel gilt: Planen Sie für einen vierzehntägigen Campingurlaub in den einen eigenen vier Wänden!

Das Bundesheer bietet eine „Packliste“ an: <https://kurzelinks.de/blackout-eigenvorsorge>

## **Wie verhalte ich mich richtig?**

Als wichtigste Regel gilt: Ruhe bewahren! „Führen Sie keine unnötigen Ortswechsel durch und warten Sie auf weitere Informationen“, raten die Netzbetreiber. Ein weiterer Tipp: Alle Geräte, die ausgefallen sind, abschalten und vom Strom trennen. Am einfachsten legt man die Sicherungen im Sicherungskasten um. Damit können Überbelastungen reduziert und der Neustart des Stromnetzes beschleunigt werden. Die meisten Kommunikationskanäle fallen voraussichtlich aus. Die Systeme des öffentlichen Rundfunks sind für einen mehrtägigen Not-Sendebetrieb ausgestattet. Das Bundesheer empfiehlt das

Autoradio oder ein Kurbelradio zu nutzen, um sich zu informieren.

## **Wer hat das Sagen im Notfall?**

In Österreich übernimmt im Blackout-Fall die Austria Power Grid AG (APG) die Führung bei allen Maßnahmen zum Wiederaufbau der Stromversorgung. Die APG, ein Tochter-Unternehmen des „Verbund“, ist für die Stabilität des Stromnetzes verantwortlich und koordiniert im Anlassfall die verschiedenen Kraftwerksbetreiber. Am 27. September wurde ein Kooperationsvertrag mit dem Innenministerium abgeschlossen, der einen direkten Austausch der beiden Institutionen und eine klare Verteilung der Aufgaben gewährleisten soll.

## **Ist die Republik einsatzbereit?**

Innenminister Karl Nehammer bezeichnete unlängst bei einer Pressekonferenz den Blackout als eine der größten Gefahren für moderne Staaten. Die Polizei soll künftig volle 72 Stunden einsatzbereit sein und vier weitere Tage einen Notbetrieb gewährleisten können.





Linz ohne Strom.



© CMS Electronics


Michael Velmeden ist CEO bei „CMS Electronics“ und Obmann der Sparte Industrie in der Wirtschaftskammer Kärnten.

### Ausweg „schwarzstarten“?

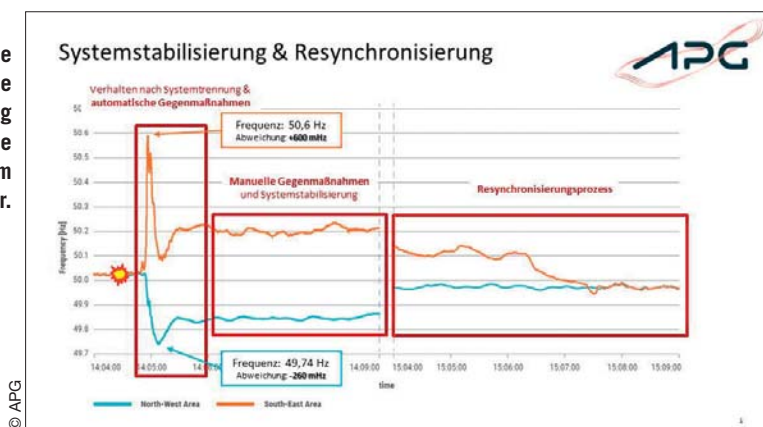
Eine wesentliche Rolle spielen beim Wiederaufbau der Stromversorgung sogenannte „schwarzstartfähige“ Kraftwerke. Das heißt, dass sie ohne elektrischer Zusatzenergie aus dem Netz von selbst wieder mit der Stromerzeugung beginnen. Diese Kraftwerke liefern jene Energie, die zum Anfahren weiterer Kraftwerke, wie Gas- oder Biomasse, notwendig ist. Österreich und den anderen Alpenstaaten kommt beim Neustart des europäischen Stromnetzes eine zentrale Bedeutung zu: Die großen Pumpspeicherkraftwerke mit ihren Speicherseen sind der entscheidende Zündfunke für den Neustart.

### Unsicherheitsfaktor Solar- und Windenergie?

Eine Grundvoraussetzung für die Erreichung der Klimaziele sind die Verfügbarkeit von erneuerbaren Energien und die Gewährleistung der Versorgungssicherheit für die gesamte Wirtschaft. Das System sei in einem grundlegenden Transformationsprozess, „aber wir tun alles, damit Stabilität und Sicherheit des Systems nicht gefährdet sind“, sagt der Technik-Leiter der APG, Gerhard CHRISTINE, im Interview mit den Salzburger Nachrichten.

Dazu brauche es einen raschen, konsequenten und koordinierten Ausbau der Energieinfrastruktur, parallel zum Ausbau der Windräder und Solaranlagen. Da weder Wind noch Sonne gesteuert werden können, ist es wichtig Energie zu speichern, um sie im Bedarfsfall abrufen zu können. Dazu können die Speicherseen und Wasserkraftwerke dienen und ganze Lagerhallen mit Batterien, wie sie europaweit gebaut werden. 

### Die grafische Darstellung des beinahe Blackout am 8. Jänner.



Dazu werden in den nächsten Jahren bis zu 100 Dienststellen zu durchhaltefähigen Standorten ausgebaut. Darunter das Innenministerium sowie andere zentrale Stellen, wie das Bundeskriminalamt (BKA), die Direktion Staatsschutz und Nachrichtendienst (DSN), die Spezialeinheit Cobra, die Landespolizeidirektionen sowie die Bezirkspolizeikommanden. Das Bundesheer bereitet sich ebenfalls auf den Extremfall vor und steht zur Verfügung, um auf Anfrage die Polizei zu unterstützen und eine zusätzliche, autarke Infrastruktur für die Blau-

lichtorganisationen und ihre Einsatzstäbe bereitzustellen.

### Auswirkungen auf die Wirtschaft?

1,1 Mrd. Euro würde der Stromausfall an einem einzigen Werktag kosten, sagte Michael Velmeden, Spartenobmann der Industrie in der Wirtschaftskammer Kärnten, beim Energie-Gipfel der Branchenvertreter am 20. Oktober. Zum Vergleich: Das sind in etwa die Kosten die zwei Wochen harter Lockdown verursacht haben. Dabei bezieht er sich auf Berechnungen der Johannes-Kepler-Universität.



Richard Gansterer studiert Rechtswissenschaften in Wien. Die Praktika bei Kathpress und im Europäischen Parlament führten ihn in das Politik-Ressort. Sein Fokus liegt auf internationalen Beziehungen.

# Hejo, spann den Film an!

Von Elisabeth Hess


**Herr Bachmann ist ein Lehrer**, den jeder von uns gerne gehabt hätte. Auf den ersten Blick wirkt er wie der coole Hipster von nebenan: Stets mit einer Haube ausgestattet, einem T-Shirt einer Rockband und Dreitagebart. Die Unterrichtsbedingungen spiegeln die Realität eines jeden Lehrers einer Brennpunktschule wider: Schülerinnen und Schüler aus sogenannten bildungsfernen Schichten, mit unterschiedlichen Bil-

Wahrscheinlichkeitsrechnungen. Nicht zu vergessen ist das Musizieren mit Herrn Bachmann: Lieder von Gianna Nannini, den Söhnen Mannheims und auch der Kanon „Hejo, spann den Wagen an“ befinden sich in der Playlist der Schüler. Das Klassenzimmer mutet schon fast wie ein Wohnzimmer an: Eine Couch, eine Bücherecke, ein Schlagzeug und Gitarren sind genauso gleichwertig wie Tafel und Kreide.

Und jetzt kommen Regisseurin Maria Speth und Kameramann Reinhold Vorschneider ins Spiel. Es geht hier nicht um Migrantinnen und Migranten in einer Brennpunktschule. Es geht hier auch nicht um Herrn Bachmann. Vielmehr ist es „ein Film über Menschen. Wie Menschen miteinander umgehen“, sagt Maria Speth, nachdem gestern der Film im Rahmen der Viena-

Speth dem Werk-Satz, „wir haben dort den ganzen Tag verbracht. Es haben sich über den Film hinaus Beziehungen aufgebaut.“ Gedreht wurde von Jänner bis Juni 2017.

Die Schülerinnen und Schüler scheinen bei den Dreharbeiten wohl kaum die zwei Kameras zu bemerken: Sticheleien, Streits, Insider, Freundschaften – all das hat in „Herr Bachmann und seine Klasse“ Platz. „Die Kinder haben gar nicht das Gefühl der Selbstdarstellung gehabt und eigentlich gar nicht verstanden, was wir so interessant an ihnen finden“, verrät Speth.

Dieser Film geht jeden von uns etwas an. Das wird auch bei den Besuchern sichtbar: Jede Altersgruppe und jedes Geschlecht ist dort vertreten. Vor dem Filmstart war eine gewisse Aufregung spürbar, jeder wollte noch eine Restplatzkarte ergattern, auch wenn noch gar nicht viel über den Film bekannt war. Das Thema Dokumentation ist schon längst kein Genre zum Dahindösen: „Ich schaue gerne Dokus, es sind schöne Momentaufnahmen vom realen Leben und der Gesellschaft“, sagt etwa die 21-jährige Hannah, „Integration in der Schule ist ein sehr relevantes Thema, der Film scheint gesellschaftlich aber auch etwas für's Herz zu sein“, prophezeit sie. So empfindet es auch die nächste Generation: „Ich bin Lektorin an der Uni Wien und betreue Lehramtsstudierende in Ausbildung. Wir brauchen innovative Lehrkräfte und ich hoffe, gute Impulse zu sehen“, meint Susanne vor dem Kinostart im Wiener Metro-Kino. 

Der Film startet offiziell am 26. November.



„Die Offenheit und herzliche Art der Kinder haben mich angetrieben, sie zu Stars zu machen“, Maria Speth, Regisseurin.

dungsniveaus treffen aufeinander. Hinzu kommen zerrissene Familien, die sich in der hessischen Kleinstadt Stadtallendorf mehr als fremd fühlen.

Das klingt nach einer realen Version von „Fack ju Göhte“. Ist es aber nicht. Denn dem Lehrer Dieter Bachmann geht es nicht um Schulnoten, Prestige oder Allgemeinwissen. Fast schon ungewohnt kumpelhaft für einen Lehrer geht er auf jeden einzelnen Schüler, jede einzelne Schülerin ein, und versucht sanftmütig und ungekünstelt möglichst viel Potential aus den Pubertierenden herauszuholen. Das mag wohl ein bisschen kitschig klingen, ist es aber ganz und gar nicht: Herr Bachmann hat auch seine strengen, lehrerhaften Seiten, die er aber nie unbegründet und höchst solidarisch von sich gibt. Diskussionen auf Augenhöhe über die große Liebe, Homophobie oder Zukunftspläne sind so selbstverständlich wie Vokabellernen und

nale ausgestrahlt wurde. Allein schon der Drehort, Stadtallendorf, wäre eine eigene Dokumentation wert: Während des Dritten Reichs wurde hier ein Konzentrationslager errichtet, Zwangsarbeiter mussten hier mit Sprengstoff hantieren. Heute wird die kleine hessische Industriestadt von einer Bevölkerung geprägt, die zu 70 Prozent aus Migranten besteht.

217 Minuten Spieldauer mögen anfangs abschreckend wirken, sind aber eine fast logische Konsequenz, wenn man 200 Stunden Filmmaterial bedenkt. Es ist „ein Film, den man wegen seiner Länge mögen kann“, sagt Kameramann Reinhold Vorschneider dazu. Das Produzentenduo hat jahrelang für diesen preisgekrönten Dokumentarfilm recherchiert. „Das Hauptaugenmerk lag immer auf dem Unterricht“, erzählt



**Elisabeth Hess** studierte am Mozarteum Salzburg und sammelte ihre ersten journalistischen Erfahrungen beim ORF Salzburg. Derzeit ist sie Freie Journalistin beim ORF Burgenland und bei Ö1 für die Sendung „Leporello“.

# Einkauf: Lieber regional als CO<sub>2</sub>-neutral

*Eine neue Studie zeigt, wofür Menschen bereit sind, an der Supermarktkassa mehr Geld auszugeben. Nachhaltigkeitssiegeln vertraut nur eine Minderheit.*

*Antonia Hotter und Bastian Posch*

**Wer in den heimischen** Supermärkten Lebensmittel aus Österreich kaufen will, darf den Geduldsfaden und die Lesebrille nicht zu Hause vergessen. „Ich wünsche mir, dass groß auf den Produkten steht, woher sie kommen. Oft ist diese Info so klein, dass ich sie nicht einmal lesen kann“, klagt Eva Winter, eine Wiener Pensionistin. Die Regionalität von Lebensmitteln ist ihr besonders wichtig. Damit ist Eva Winter nicht allein: 77 Prozent der Österreicher achten beim Einkauf auf Regionalität. Wichtiger sind Konsumenten nur ein gutes Preis-Leistungsverhältnis und eine hohe Produkt-Qualität. Das zeigt eine diese Woche veröffentlichte Studie der Unternehmensberatung Ernst & Young (EY).

Eva Winter gehört zu den 72 Prozent der Konsumenten, denen beim Einkaufen das Tierwohl am Herzen liegt. Fleisch esse sie ohnehin nicht gerne, Eier kaufe sie nur aus Freilandhaltung. Dafür greift sie gerne tiefer in die Tasche, „obwohl ich als Pensionistin schon aufs Geld schauen muss“, gesteht Winter. Der EY-Report zeigt, dass etwas mehr als die Hälfte der Menschen für Bio-Produkte und Waren aus der Region mehr Geld in die Hand nehmen würden. Für CO<sub>2</sub>-neutrale Produkte möchten nur ein Drittel der Konsumenten einen höheren Preis zahlen: Nachhaltigkeit hat Schattierungen.

## Dickicht der Siegel

Nachhaltigkeitssiegel helfen den Konsumenten nur beschränkt, stellt der EY-Report fest. Nur vier von zehn Personen vertrauen auf sie. Am meisten Beachtung schenken Konsumenten dem AMA-Gütesiegel. Weniger wäre im Dickicht der Siegel mehr, findet der Unternehmensberater Nikolaus Köchelhuber: „Am Markt gibt es eine große Anzahl an Siegeln, die für die Befragten nur wenig Orientierung bieten. Mehr Unterstützung der Konsumenten ist angesagt.“



„Spargel und Erdbeeren brauche ich nicht im Winter“, sagt die Wiener Pensionistin Eva Winter und gesteht: „Bei Orangen und Bananen fällt mir der Verzicht schwer.“

## DENKZETTEL

### Kinderspiel

**Wenn das grüne Gewissen** das eine und der Geldbeutel das andere sagt, sticht der Preis meist die Nachhaltigkeit. Die Kluft zwischen den eigenen Vorsätzen und dem tatsächlichen Handeln ist menschlich. „Intentions-Verhaltens-Lücke“ nennt das die Verhaltensökonomie: Nur die Hälfte der ursprünglichen Intentionen setzen wir in tatsächliches Verhalten um. Wenn bei der neuen Studie der Unternehmensberatung Ernst & Young (EY) 57 Prozent der Befragten angeben, dass sie bereit sind, für regionale Produkte mehr Geld in die Hand zu nehmen, ist das schön. Was tatsächlich im Einkaufswagen landet, ist eine andere Geschichte.

Die Kluft zwischen Sagen und Tun zu schließen, liegt nicht nur in der Verantwortung der Konsumenten, sondern auch in jener der Politik und Großkonzerne. Nachhaltiges Verhalten muss „East“ sein, sagen Verhaltensforscher. Einfach, attraktiv, sozial und „timely“, zeitlich passend. Menschen müssen schnell entziffern können, woher ein Produkt kommt – auch ohne Lesebrille. Das Spielerisch-Machen ist eine Möglichkeit, nachhaltiges Einkaufen sozial und attraktiv zu gestalten: Was heute die Kilometer in Sport-Apps sind, könnten morgen grüne Shopping-Punkte in einer Öko-App sein – wie ein Kinderspiel.

*Antonia Hotter*

Winters Tochter Alexandra sieht die Lebensmittelkonzerne in der Verantwortung: „Die Supermärkte könnten eigene Bereiche schaffen, wo es nur regionale Bio-Produkte gibt“, schlägt sie vor, „es wäre so viel einfacher, nachhaltig einzukaufen.“ Beim Wein werde in der Regel auch nicht nach Weinsorte sortiert, sondern nach Herkunft. ■



# Der letzte Fußabdruck

*Nachhaltigkeit war bisher selten ein Kriterium bei der Auswahl der Bestattungsform. Das Angebot für klimafreundliche Beisetzungen gibt es. Dabei wird die Frage immer wichtiger, welche Bestattungsform für die Umwelt am besten ist.*

*Antonia Hotter*

**Der Tod eines Menschen** ist traurig, auch für den Planeten. Eine Feuerbestattung (Kremation) benötigt etwa fünf Kubikmeter Erdgas, das entspricht 50 Kilowattstunden. Mit dieser Energiemenge läuft ein Fernseher rund 500 Stunden. Wer seinen letzten ökologischen Fußabdruck möglichst klein halten möchte, kann ein klimaneutrales Bestattungspaket kaufen. Etwa beim Unternehmen mit dem Namen des ägyptischen Totenvogels, Benu. Es organisiert österreichweit Bestattungen. Kärnten liegt bei den Anfragen auf dem vierten Platz. Das Unternehmen bietet Kunden an, jede Bestattungsform durch Kompensationszahlungen klimaneutral zu machen. Das heißt, dass Geld in Klimaschutzprojekte fließt, die CO<sub>2</sub> an anderer Stelle verringern. „Doch weniger als drei Prozent der Kunden sind bereit, dafür Geld auszugeben“, bedauert Christoph Schlarb, der Marketingchef von Benu. Die Kompensationszahlungen variieren nach Art der Bestattung.

Bei der klimafreundlichsten Variante kommt der Leichnam bereits mit einem E-Auto ins Krematorium. Benu arbeitet mit mehreren Instituten zusammen, die klimaneutrale Einäscherungen anbieten. Das ist dank moderner Verbren-

nungs- und Filteranlagen möglich – es bleibt aber ein Rest, der durch Kompensationszahlungen abgegolten wird. „Wenn der Transportweg länger ist, gibt es einen Überführungsservice, der mehrere Leichname auf einmal transportiert“, erklärt Peter Schauer, der in zwei Bundesländern Krematorien leitet: „CO<sub>2</sub> hin oder her – was transportiert wird, sind verstorbene Menschen. Nichts ist dramatischer als der Verlust eines geliebten Angehörigen. Da muss das Vertrauensverhältnis zum Krematorium stimmen. Ob dabei zwei Gramm CO<sub>2</sub> mehr oder weniger emittiert werden, steht für die Trauerfamilie sicher nicht an erster Stelle.“

## Des Leichnams Kleider

Kärntens einziges Krematorium liegt in Villach. Nachhaltigkeit wird hier mitgedacht. In den vergangenen 15 Jahren wurden beide Ofenlinien erneuert: Sensoren stellen sicher, dass der 75-minütige Verbrennungsprozess energieoptimal abläuft. Das System kontrolliert die Temperatur, die Zugabe von Verbrennungsluft und die Abgase. Eine Filteranlage, die dreimal so groß ist wie die Öfen, holt Schadstoffe aus der Luft – die meisten stammen vom Leichnam und seinen Kleidern. „Der Gedanke der Nachhaltigkeit geht noch einen Schritt weiter“, sagt Kärntens Landesinnungsmeister Walter Egger. Den Strom für die Filteranlage gewinnt das Krematorium durch Photovoltaik. Über einen Plattenwärmetauscher wird das Wasser, das das Rauchgas kühlt, zur Heizung der Friedhofshallen und des Gebäudes verwendet.

Der Verbrennungsprozess fällt bei einer Erdbestattung weg. Dass sie deshalb die umweltfreundlichere Variante ist, stimmt nicht: „CO<sub>2</sub> ist nicht alles.



© Unsplash Evi S.

Wenn jemand eine Chemotherapie hatte und dann begraben wird, gelangen Giftstoffe ins Erdreich“, stellt Schauer klar. Dann wäre noch die Kleidung, die mitunter aus Polyester oder Nylon besteht. Bei einer Erdbestattung gibt es keine Filteranlage. Das Grab verbraucht außerdem Fläche. Dazu kommt meist ein Grabstein: „Der hat auch eine CO<sub>2</sub>-Bilanz. Viele Grabsteine stammen aus Indien und werden dort unter sehr dubiosen Umständen hergestellt“, sagt Schauer, „vom Transportweg ganz zu schweigen“.

## Die letzte Hülle

In Österreich gibt es eine Sargpflicht – auch bei der Feuerbestattung. Hier sieht der Benu-Marketingchef Potenzial für



© Antonia Hotter



**Untypisch: In den Filialen von Benu sind keine ganzen Särge ausgestellt, sondern nur Muster. Das soll die Atmosphäre unbeschwerter machen, erklärt Marketingchef Christoph Schlarb.**

die Umwelt: „Muss man einen extrem stark geölten und lackierten Sarg nehmen? Wir empfehlen immer einen schlichten Sarg. Natürlich kann der Verstorbene in einem Mahagoni-Sarg verbrannt werden, dann verdient der Bestatter dabei ordentlich. Ein schlichter Sarg belastet die Umwelt aber weniger und ich finde ihn sehr schön“, bekennt Schlarb. Bei Benu ist jeder Sarg nach einem Berg benannt – der Kiefersarg „Schneeberg“, ein schlichtes Modell mit goldenen Dekorschrauben, ist am beliebtesten.

Alternativen zum klassischen Sarg existieren. Die letzte Ruhe können Menschen auch in einem Karton finden. Zellulose-Sarg nennt sich das. Er ist nur für die Feuerbestattung zugelassen. In der Herstellung schont der Karton-Sarg Ressourcen, in der Anschaffung den Geldbeutel. „Man nennt das Zellulose-Sarg, aber im Endeffekt ist es ein Pappendeckel. Ob man einem Menschen als letzte Hülle einen Pappendeckel geben will, muss jeder für sich entscheiden. Ich würde es nicht machen“, sagt Schauer, der bisher erst zwei Feuerbestattungen in Zellulose-Särgen vornahm. Dieser Sarg bringt einen Nachteil in der CO<sub>2</sub>-Bilanz: Bei der Verbrennung ist die Zellulose bin-

nen weniger Minuten in Asche umgewandelt. Dann fehlt der Brennstoff und Erdgas muss zugesetzt werden.

### Der Friedhof ist tot

Wer sich einäschern lässt, wird zu Nährstoff. „Das ist ökologisch viel vorteilhafter, als sich in einem Sarg begraben zu lassen“, ist Schauer überzeugt. Die Zeit der traditionellen Reihengräber neigt sich ohnehin dem Ende zu – Naturbestattungen haben Hochkonjunktur. Mehr als die Hälfte der Menschen, die jetzt vorsorgen und ihr Begräbnis planen, wünschen sich eine Naturbestattung. „Die wollen den Friedhof nicht mehr“, stellt Schlarb fest. Aktuell werden erst rund 15 Prozent der Leichname im Wald oder in der Donau beigesetzt. Hier gibt es einen Bewusstseinswandel: „Die Leute wünschen sich etwas anderes als ihre Eltern“, sagt der Benu-Marketingchef.

Beliebt sind so genannte Baumbestattungen, bei denen die Asche des Verstorbenen in einer biologisch abbaubaren Urne im Wurzelbereich eines Baumes beigesetzt wird. Streng reguliert, aber möglich sind Flussbestattungen. Dabei wird die Urne an einer dafür gewidmeten Stelle in der Donau von einem Schiff aus ins Wasser gelassen. Nach einer

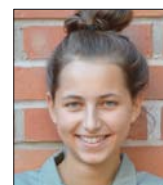


bestimmten Zeit löst sich die Urne auf und geht mit der Asche wieder in den natürlichen Kreislauf ein.

### Das eigene Begräbnis

Vorsorge ist für viele Kunden bei Benu ein wichtiges Thema. Immer öfter kommen mehr Menschen, die ihr eigenes Begräbnis planen wollen, als Angehörige, die für einen akuten Trauerfall eine Bestattung bestellen. Auch wenn die Entscheidung oft noch hinausgeschoben wird. „Am Ende des Monats haben wir etwa 40 Vorsorge-Abschlüsse und 100 akute Trauerfälle“, sagt Schlarb. Beim Tod an die Umwelt zu denken, um seinen letzten ökologischen Fußabdruck möglichst klein zu halten, findet er nicht übertrieben: „Das wird in Zukunft ganz selbstverständlich sein.“

**Urnen, die in der Donau oder im Wurzelbereich eines Baumes beigesetzt werden, sind biologisch abbaubar und nur ein paar hundert Gramm schwer.**



*Antonia Hotter (19) studiert Jus am Juridicum und Journalismus an der Katholischen Medien Akademie. Sie ist Teil der Börsianer-Redaktion und schreibt am liebsten über das Klima und die Wirtschaft.*



STEFFIS SENF

*So a Gschistigschasti  
mit dem Blackout –  
I hob sowas mindestens  
fünfmoi am Tag.*

# Austropop mit Ohrwurmpotential

*K. Wienas Album „Vom Falln und Fliagn“  
schafft die ersten Höhenmeter.*

*Jutta Steiner*

Mit großen Kulleraugen schaut der braune Hund Aaron auf sein Herrchen Florian Schauer-Bieche. In seinem aktuellen Facebook-Video bewerben der Künstler, der sich K. Wiena nennt, und sein vierbeiniger Freund das Debütalbum „Vom Falln und Fliagn“, das im April dieses Jahres erschienen ist. Die Reise soll hoch hinaus in den Austropophimmel gehen. Auf den Plattformen AppleMusic und Spotify hat K. Wiena bereits die „magische“ Tausendermarke überschritten, wie der Künstler mit Kärntner Wurzeln auf sozialen Medien teilt.

Für die große Musikkarriere ist Schauer-Bieche von Klagenfurt nach Wien ausgeflogen. Erdig ist er in der Verpackung des Albums geblieben. „Do schiabn für Mund.Art Musik“ steht auf der edlen Mundartholzbox. Und was ist drin? Ein USB 3.0-Stick gekleidet als schmucke Holzgitarre, die akustische Gitarrenklänge und Gute-Laune Keyboardsounds mit Ohrwurmpotential ins Wohnzimmer bringt. Dem Hund gefällt's. „Der ist schon so aufgeregt, er beißt sogar schon Nägel“, kommentiert das Multitalent das aufgeregte Knabbern des Vierbeiners im Bewerbungsvideo.

Das Album, das „augenzwinkernde Gesellschafts- und Lebensweisenkritik“ sein will, verrät, wie man die Mittagszeit an einem faden Mittwoch in Wien verbringt - am besten beim Heurigen mit einem „Glasl in Ehren“. „Zwickts mil“, mag ein eingefleischter Austropop-Fan rufen. Denn Schauer-Bieches Lieder erinnern nicht nur musikalisch an Pioniere wie Georg Danzer oder Peter Cornelius. In der Tramway nach Grinzing, die in „Lebern in Wien“ besungen wird,



© <https://kwienna.art/wer-ist-kwienna/>

**„Zwischen Kärntner A und Meidlinger L“, so beschreibt der Klagenfurter und Wahlwienener den Duktus seiner Mundartmusik.**

stinkt's wie in der Tramway nach Favoriten, die Wolfgang Ambros 1975 erwischt und zum Wiener Kultstatus erhoben hat. Eine charmant-grantige Atmosphäre wie in Qualtingers Wien herrscht auch in der „Idiotnwöd“ des „Fetzenschädls“. Georg Danzer hätte nicht böser über das unliebsame Gegenüber schimpfen können. Ein bisschen rockiger als es in den Anfängen des Austropop ist es K. Wienas Liedern geworden. „Wenn I fliag, fliag i hoch, wenn i fall, dann fall i tiaf“, singt der gebürtige Klagenfurter im albumtitelgebenden Song, der auch Worte der Ermutigung mitgibt. Die obligatorische Nummer, die jedem Album ein Krönchen aufsetzt, darf natürlich nicht fehlen: Die verträumte Ballade. Und: Wie sollte es anders sein, wenn ein Liedermacher während des kreativen Schreibens seine Freundin kennenlernt? Dann wird aus dem Ich ein „Du & I“, dass nicht nur dem lyrischen Ich Höhenflüge verspricht. 🇵🇦



*Jutta Steiner studierte Mediengeschichte und Germanistik in Wien. Journalistisch taucht sie in die Welt der Kultur und Lebensrealitäten von Menschen ein. Veröffentlichungen u.a. in: Furche, kulturwoche.at, BVZ, NÖN.*

## MELANGE

**Betreff: Es ist erst Oktober, Leute!  
Christkind vor dem Burnout**

Liebe Kinder, Kindeskindern und jung gebliebene Erwachsene,

ich kann nicht mehr. Meine Position fordert Planungssicherheit und Organisationstalent. Dazu gehört allerdings nicht, Mitte Oktober bereits für den Heiligen Abend einzukaufen. Auch wenn Weihnachten nur einmal im Jahr ist, ist noch genug Zeit.

Ich störe euch auch nicht im Urlaub, also bitte ich, mich noch ein paar Wochen in Ruhe zu lassen. Keine Sorge, ich erledige meine Arbeit schon rechtzeitig – und das seit über 2000 Jahren. Außerdem: Mit einem Handy aus dem Vorjahr kann ruhig noch telefoniert werden und die Welt dreht sich auch ohne neueste Playstation weiter.

Liebe Grüße und bis Weihnachten  
Euer Christkind

*Rainer Manzenreiter*